

vd
2222



III, 40.



Der

durch die glorreichen Waffen

Friedrichs

in Dresden

zu Stande gebrachte preiswürdigste

Friede

in einer

H**Z****E**

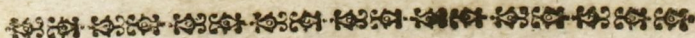
und

S**E****S****E****N****H****Z****E**

besungen

von

B. Brauser.



H**A****L****L****E**,

Zu finden bey Johann Christoph Krebsen,

Anno 1746.



Strophe 1.

In herrlich's Werck, das ewig blüht,
 Ein daurend Denckmahl später Zeiten!
 Der Fried ist da. Ihr Bothen fliehet
 Die grosse Nachricht auszubreiten.
 Befördert fliegend euren Lauf,
 Und wecket, wie vom tregen Schlummer,
 Die in dem Unmuths vollen Kummer
 Versunkne Geister plözlich auf.

Gegenstrophe 1.

Wem o Norden deine Flügel,
 Daß dein ungestümes Wehn
 Nicht mehr um das Haupt der Hügel,
 Brausend krumme Würbel drehn:
 Daß nicht der empörte Wind
 Mit den holden Thönen kämpfe,
 Und die Jubellieder dämpfe,
 Dadurch wir bezaubert sind.

Strophe 2.

Wie wenn des höchsten Vaters Sitz
 Ein unverhofter Strahl verkläret;
 Ein leicht herab gestürzter Blitz
 In die erstaunten Augen fähret:
 So schnell ist alles schon erwacht,
 Was ein belebter Puls erreget,
 Und ieder Blick steht unbeweget,
 Und giebt auf neue Wunder acht.

Gegenstrophe 2.

Würde gleich ein schrecklich Krachen,
 Das der Donner nach sich zieht,
 Wackre Löwen furchtsam machen,
 Daß ihr blöder Fuß entfliehet;
 Bis die Schläg ein zaghaft Ohr
 Gleichsam zu betäuben drohten:
 Die Posaunen dieser Bothen
 Kämen ihm noch stärker vor.

Strophe 3.

Strophe 3

Der Abend horcht, und läßt die Luft
 Die Boitschaft bis zum Morgen bringen;
 Der Mittag hörts, und was er ruft,
 Muß bis zur kalten Aere dringen:
 Es merckts die Luft, und tritt hervor,
 Und iauchzet, daß der Krieg verschlungen,
 Und hüpfet auf aller Völcker Zungen,
 Und schallt in aller Völcker Ohr.

Gegenstrophe 3.

Jede Angel, die dem Falle
 Unser Kugel wehren kan,
 Nimt vom frohen Wiederschalle
 Mitgetheilte Stimmen an.
 Von der Berge jähem Hahn
 Fällt der laute Klang zurücke,
 Und läßt vom erhaltenen Glücke
 Auch die Thäler Zeugen seyn.

Strophe 4.

Stets wacher Ruf, du ziehst voran,
 Die Freude kommt dir nachgeflogen,
 Vom rosenfarbnen Ausgang an
 Bis zu der Sonne lezten Bogen.
 Sie kommt, und ihres Reizes Pracht
 Ist heitrer als der Sterne Blicke:
 Sie kommt, daß sie die Wangen schmücke,
 Die der Verdruß erblaßt gemacht.

Gegenstrophe 4.

Unfre Wollust ist nicht schwächer,
 Als die aus der Buhlschaft lacht,
 Wenn der Freuden voller Becher
 Heisse Wallung truncken macht:
 Wenn des Königs Tochter sich
 Um die Brust des Lieblings schlinget,
 Und als Braut den Rehen schwinget,
 Scherzt und fraget: liebst du mich?

):(2

Strophe 5.

Strophe 5.

Ihr Licht zertheilt des Nebels Dunst,
 Der tödlich bleiche Stirnen schwärzet:
 Ihr Arm umfängt aus süßter Gunst
 Die Fürsten, die sie zärtlich herzet.
 Ihr Schein, der auf den güldnen Schmuck,
 Und hoher Häupter Burg gefallen,
 Glänzt, wenn die Strahlen rückwärts prallen,
 Auch auf den fern entlegnen Pflug.

Gegenstrophe 5.

Wüßte man mit feinen Bildern,
 Die Apelles Kunstgrif macht,
 Das Vergnügen abzuschildern,
 Das der Friede mitgebracht:
 Wäre noch der klugen Welt
 Von bewehrten Meisterstücken,
 Die der Künstler Witz entzücken,
 Keins so reizend vorgestellt.

Strophe 6.

Was seh ich? welches Schauspiel wird
 Sich ungewohnten Augen zeigen?
 Seht dort, wenn nicht mein Urtheil irrt,
 Ein göttlich Bild vom Himmel steigen.
 Sagt Mufen, ist's der Friede nicht,
 Der sich bekrönt, und zu dem Kranze
 Des fetten Oehlbaums frische Pflanze
 Und theurer Palmen Nester bricht?

Gegenstrophe 6.

Tochter des gewognen Glückes
 Heb, o Freude, mich empor,
 Die Erleuchtung meines Blickes
 Stelle mir den Himmel vor.
 Der erhöhten Sterne Kreis
 Sieht mich immer näher rücken,
 Und mich kan kein Kummer drücken,
 Davon nur die Tiefe weiß.

Strophe 7.

Strophe 7.

Ja ia er kommt. Der Krieg entgeht,
 Wie wilde Panther sich verstecken,
 So bald die Morgenröth entsteht
 Des Tages Vater aufzuwecken.
 Ihn schreckt der durchgedrungne Strahl:
 Es fällt zerschmetterte Schild und Bogen,
 Die Pfeile, die schon ausgezogen,
 Und der mit Blut besprizte Stahl.

Gegentrophe 7.

Wie der Schwarm des Krieges weiche,
 Schau ich ohne Grauen an:
 Wie dein Hauch die faule Seuche
 Grosser Bär, vertilgen kan.
 Angst, die nach Erbarmen ruft;
 Mord, den laues Blut ernähret:
 Hunger, der sich selbst verzehret:
 Alles stürzt sich in die Grust.

Strophe 8.

Der Einigkeit vertrauter Kuß
 Fliegt flatternd, Fried, um deinen Wagen,
 Drauf kommt die Ruh, uns den Genuß
 Erworbner Güter anzutragen.
 Des reichen Überflusses Schritt
 Bleibt auf dem Gleise deiner Achse;
 Und daß ein reifer Vorrath wachse,
 Bringt er im Horne Saamen mit.

Gegentrophe 8.

Da der küsse Schwung mich trägt,
 Blick ich von der Höh herab,
 Wie die Saat schon Wurzel schläget,
 Die des Hornes Reichthum gab.
 Sieht der Vater küßt sein Kind,
 Welches ihm mit Fingern zeigt,
 Wo des Weinstocks Blüthe steigt,
 Wo er Knospen erst gewinnt.

) (3

Strophe 9.

Strophe 9

Gerader Recht unsträflichs Heer;
 Die Vorschrift angenehmer Sitten;
 Und welche fromme Zucht noch mehr
 Der Friede zeugt, folgt seinen Schritten.
 Den Zug beschließt der Andacht Bild,
 Und fasset an des Altars Hörner,
 Den ihres Weyrachts reine Körner
 Mit lieblichem Geruch erfüllt.

Gegentropbe 9.

O Gebieter, dessen Zimmer
 Keiner Sphäre Raum umgrenzt,
 Und mit unbekantem Schimmer
 Mehr als tausend Sonnen glänzt:
 Sieh, die Unschuld kniet schon,
 Und es wagen sich die Düste
 Süßes Opfer durch die Lüfte
 Vor den ausgesühnten Thron.

Strophe 10.

Verwegne Sinnen lasset nach
 Der Götter Auftritt nach zuziehen.
 Sucht den, der diese Palmen brach,
 Die jetzt auf sicherer Erde blühen.
 Doch sucht ihn nicht: Er hat ia schon
 Der Länder Blick auf sich gezogen,
 Und fährt durch stolze Siegesbogen
 Als Friedrich, Sieger, Brennus Sohn.

Gegentropbe 10.

Solte nicht in treuen Büchern
 Dein Gedächtnis ewig blühn;
 Solt es mit behränten Tüchern
 Schwarzer Wahre sich umzieh'n:
 O du Caesar unsrer Zeit,
 Glaub es wären die Geschlechter
 Später Nachwelt viel gerechter
 Als der Lebens-Feind, der Meid.

Strophe 11.

Strophe 11.

Ihr Schatten, derer Leiber Rest
 Der Zahn der grauen Zeit verzehret,
 Was euer Grabmahl lesen läßt,
 Ist nicht durch gleichen Werth verkläret.
 Ich will des Rufes Heiligthum
 Nicht durch der Mißgunst Biß vergiften:
 Ich laß euch den in alten Schriften
 Besungnen Sieg, ersochtnen Ruhm:

Gegenstrophe 11.

Kunst, was braucht es deiner Werke,
 Daß der Enckeln lange Schaar
 Erst aus deinen Zügen mercke
 Wer den Göttern ähnlich war?
 Fallt nur in ein modern Graus
 Hohe Pfeiler, seltnen Bogens.
 Held, der du zum Sieg erzogen,
 Nichts löschet deine Lampen aus.

Strophe 12.

Doch neuer Ueberwinder Spur
 Wird durch besondern Glanz begleitet.
 Hier ist der Finger der Natur,
 Die für beherzte Söhne streitet.
 Des kalten Nord's beiffter Mund
 Durchbließ der öden Felder Fläche;
 Es schlichen die erstarrten Bäche
 In der gefrorenen Flüsse Grund.

Gegenstrophe 12.

Als der Klang der Feldposaunen
 Durch der Läger weite Flur
 Bald mit Lust bald mit Erstaunen
 In die Ohren prächtig fuhr;
 Schiens, als bräch ein Frühlingschein,
 Welche Zeit nach alten Sitten
 Lager, Kampf und Sieg gelitten,
 Mit verführten Flügeln ein.

Strophe 13.

Strophe 13.

Seht bey der ausgelassenen Wuth
 Vom Arcas hergebrachter Kälte,
 Verspührt der Deutschen Brust noch Gluth.
 Seht wie viel strenge Kühnheit gelte!
 Den steifen Tannen fehlt der Saft,
 Der in zerborstner Rinde frieret:
 Ihr Brennen sagt, warum verliethret
 Sich nicht der festen Sehnen Kraft?

Gegenstrophe 13.

Schwangre Mutter, deine Brüste
 Nähren keine Riesen mehr,
 Und die Erd ist von der liste
 Ungeheurter Menschen leer:
 O Natur, wie war die Wahl?
 Kleiner Leiber muthig Herze,
 Sprachst du, sey von hartem Erze,
 Jede Nerve sey ein Stahl.

Strophe 14.

Kaum steigt der Sonne feurig Rad
 Durch eines Zeichens lichte Grenzen,
 So siehet man ein blutig Bad,
 Und auch zugleich den Frieden glänzen.
 Es schien sich selbst der Mond verirrt.
 Wie, dacht er, können solche Thaten
 Europens kühner Faust gerathen,
 Eh meine Bahn durchstrichen wird?

Gegenstrophe 14.

Werde wieder frölich Elbe,
 Die du dich mit Furcht erfüllst
 In des Schiffs bemooft Gewölbe
 Vor des Wetters Zorn verhüllt.
 Denn der stille Lüfte Ruh
 Weiset dir der Hirten Schaaren,
 Die vorher zerstreuet waren,
 Und der Sängers Rehen zu.

Strophe 15.

Strophe 15.

Er ist es auch der Kronen Zier
 August, der schon so weit gedungen,
 Daß auch die schärffsten Sayten mit
 Für seinen Preis zu schwach geklungen:
 Er ist es, der den theuren Bund
 Auf Cedern-Tafeln unterschreibet,
 Der ewig im Gemüthe bleibet:
 Es wandle denn der Feste Grund.

Gegenstrophe 15.

Unerwartet blizt die Krone,
 Die der Hoheit Scheitel schmückt,
 Wenn man auf dem nahen Throne
 Blendendes Geprång erblickt:
 Besser aber prangt ein Reis
 Von des Delbbaums grünen Sprossen;
 Wenn ein Fürst es unverdrossen
 Um sein Haupt zu winden weiß.

Strophe 16.

Es öfnet schon der Vorsicht Huld
 Der Ewigkeit verschloßne Riegel:
 Die Tugend steht voll Ungedult,
 Und schwingt die niemahls matten Fliigel,
 Die tapfre Großmuth ist bereit,
 Theresia, du Schmuck der Erden
 Mit dir zugleich gekrönt zu werden,
 Und eilt mit dir zur Ewigkeit.

Gegenstrophe 16.

Was aus Habsburgs heiligen Zweigen
 Den gesalbten Ursprung zieht,
 Siehet man viel höher steigen;
 Als der Ceder Wipfel blühet.
 Soll ichs sagen schlauer Rhein?
 Den Geruch der Elgen Blüthe
 Schleffe nur dein fremd Gebiethe
 In den eignen Schranken ein.

) ((

Strophe 17i

Strophe 17.

Ihr Dichter laßt die güldne Zeit
 Nicht nur Saturnus Reich beglücken,
 Laßt ienes Ziel der Seeligkeit
 Der deutschen Herrschaft näher rücken.
 Warum gestehet ihr die Ruh,
 Der in der Einsalt sichern Hirten,
 Entfernten Triften, wo sie irrten,
 Und den verlebten Jahren zu?

Gegenstrophe 17.

Warum ist des Dichters Flöthe
 Nur der Schöpfung Jugend hold?
 Meint er denn, die Morgenröthe
 Sey wahrhaftig rothes Gold?
 Niebesiegte Königin,
 Freyes Deutschland auf, und führe
 Deine Kinder zu der Thüre
 Deines alten Tempels hin.

Strophe 18.

Doch nein. Was nützt hier eure Kunst,
 Da unser Mund die Früchte schmecket,
 Und nicht der Musen spröde Günst
 Uns nur gemahlte Tafeln decket?
 Doch da bey edler Tapferkeit
 Der Deutschen nicht der Witz verwildert:
 Wolan, wenn ihr was abgemaldert,
 So seys der Abriß dieser Zeit.

Gegenstrophe 18.

Werst die leisen Flöthen nieder,
 Seyd auf stärckern Schall bedacht,
 Wenn ihr durch gewenhte Lieder
 Brennus Heer unsterblich macht:
 Wenn ein hochgeschwungner Geist
 Wie ein Strom euch mit sich führet,
 Desterreich mit Lorkeern zieret,
 Und der Sachsen Mannheit preiset.

✠ (○) ✠ ✠ (○) ✠

Vd 2222

ULB Halle
004 075 919

3



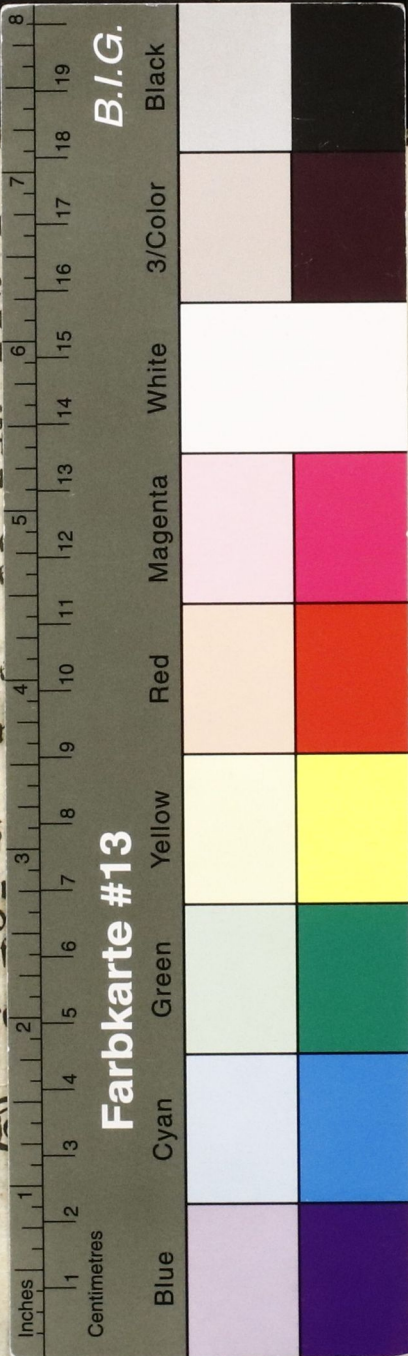
Sb.

vnd

mit







17

Der
 durch die glorreichen Waffen
Friedrichs
 in Dresden
 zu Stande gebrachte preiswürdige
Friede
 in einer
NSZ
 und
SESNSNSZ
 besungen
 von
B. Brauser.

HALLE,
 Zu finden bey Johann Christoph Krebsen,
 Anno 1746.

15

